

gleicher Bahn, dem dieses Werk entstammt? Trat nicht vielleicht auch ein fördernder Einfluß von außen hinzu? — Der Kenner der gleichzeitigen Florentiner Plastik wird das letztere bejahen. Bei ihm muß die ganze Charakteristik, welche hier bisher von der Kunstrichtung der Maler Giovannino de Grassi und Paolino da Montorfano und der Bildhauer Matteo Raverti und Jacopino da Tradate gegeben worden ist, von neuem schon längst eine durchaus analoge Entwicklungsphase der Florentiner Plastik in Erinnerung gebracht haben, die sich nur wenige Jahre vor der Wirksamkeit dieser lombardischen Meister in der toscanischen Hauptstadt besonders an den Sculpturen der Kathedrale und des Campanile zeigt. Die Kunstweise jener älteren Bildhauergruppe, an deren Spitze Giovannino de Grassi, Hans von Fernach, Giacomo und Matteo da Campione stehen, jener Kleinsculpturen der Domsacristeien aus dem Ende des Trecento — sie entspricht in ihrem malerischen Realismus und ihren Anklängen an deutsche Kunst getreu jenem Stilbild der Florentiner Plastik im Uebergang zur Renaissance, wie es zuerst Hans Semper in seiner Schrift über die „Vorläufer Donatellos“ 1870 mit so sicherer Hand entworfen hat. Der Südthür des Florentiner Domes, deren plastische Decoration die Thierwelt und genrehafte Figuren in ebenso erstaunlicher Fülle verwendet, wie die beschriebene decorative Sculptur der Sockelknäufe, der Consolen und der gothischen Zierformen der Mailänder Kathedrale, mußte schon oben mehrfach gedacht werden. In Florenz wie in Mailand bezeugt diese Kunstweise das Walten germanischer Bildkraft. Eine Parallelerscheinung zu jener obengenannten Gruppe Mailänder Bildhauer aus den letzten Jahrzehnten des Trecento bietet in Florenz der Deutsche Pietro di Giovanni und seine italienische Umgebung. Diese kunstgeschichtliche Analogie aber führt von diesem Geschlecht auch zum folgenden weiter. Ja sie wird dort noch lebhafter, greifbarer. Und diesmal ist ihr persönlicher Träger ein Italiener, ein Toscaner. Sie verkörpert sich vor allem in dem Hauptschöpfer des nördlichen Florentiner Domportales, der „Porta della Mandorla“: in Niccolò d' Arezzo. In dessen Florentiner

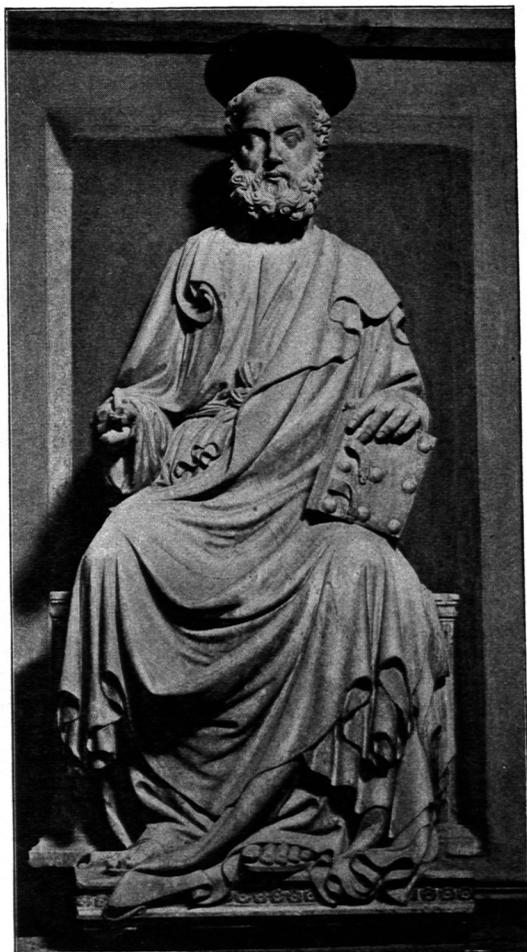


Abb. 36. Evangelist S. Marcus  
von Niccolò d' Arezzo im Florentiner Dom.

Sculpturen findet die Reihe der zuletzt geschilderten Bildwerke des Mailänder Domes die deutlichsten kunstgeschichtlichen Parallelen. Vor allem besitzt das beglaubigte Hauptwerk Meister Jacopinos, die Statue Martins V., kein näheres Analogon in der italienischen Kunst, als die Figur des Evangelisten Marcus im Florentiner Dom, welche Niccolò d' Arezzo 1408—15 für dessen alte Façade gearbeitet hat (Abb. 36). Da zeigt sich in der Gesamtcomposition bei ähnlichem Realismus ein ähnlicher Mangel an Bewegungsfähigkeit und besonders an monumentaler Größe; im Faltenwurf wenigstens theilweise dasselbe kleinliche, sich auf Kosten der Totalwirkung ins Detail verlierende Modellstudium. Allerdings bleibt das Florentiner Werk doch noch immer das Bedeutendere. Es weist schon auf die Wucht der Kunst Donatellos hin. Der Kopftypus ist durch den Anschluß an alt-römische Porträts der Renaissance genähert, der Wurf der unteren Gewandpartien freier und wuchtiger. — Aehnliche Fäden verbinden die Mailänder Papststatuen noch mit einer